

Rehwildsituation in Vorarlberg

(Wildökologe Dipl. Ing. Hubert Schatz, Amt der Vorarlberger Landesregierung)

Das Rehwild ist in Vorarlberg die häufigste und am weitesten verbreitete Schalenwildart. Mit einem jährlichen Abschuss von fast 6.000 Stücken kommt dem Reh eine hohe jagdliche Bedeutung zu. Naturgemäß befinden sich die bevorzugten Rehbiotope in den nördlichen, also landschaftlich sowie klimatisch lieblicheren Regionen des Landes. Ca. 2/3 des Gesamtabschlusses werden in dieser Landeshälfte erlegt. Das Reh ist ein typischer Bewohner des Waldes bzw. Waldrandes. Randlinien, die bei uns auf Grund der vorherrschenden Grünlandbewirtschaftung sehr häufig gegeben sind, fördern die Qualität der Rehwildbiotope im Besonderen. Mit Ausnahme von den extrem hoch gelegenen und schroffen Revieren ist das Reh vom Bodensee bis in die Silvretta flächig vertreten. Die Waldgrenzbereiche, sowie der Latschen- und Grünerlengürtel bieten in den Gebirgsregionen qualitativ hochwertige Sommerhabitate. Im Winter wird das Rehwild im Land vielerorts gefüttert, wobei eine deutliche Konzentration von Futterstellen im Leiblachtal, Vorderer Bregenzerwald und Rheintal festzustellen ist. Als für Vorarlberg einzigartig ist das Vorkommen des Feldrehs im Rheintal zu bezeichnen, wo im Winter auf den deckungsarmen Feldern gebietsweise Sprünge von bis zu 30 Stücken beobachtet werden können.

Steigende Rehwildabschüsse – höhere Zuwachsrate

Um halbwegs schlüssige Aussagen zur Verbreitung, Menge und Entwicklung des Rehwildes in Vorarlberg ziehen zu können, bietet lediglich die langjährige Statistik über Abschuss und Fallwild eine brauchbare und objektive Grundlage. Die bis in die 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückreichenden Aufzeichnungen lassen eine deutliche Steigerung der Rehwildabschüsse bei gleichzeitiger Abnahme des Fallwildes in den vergangenen 40 Jahren erkennen, was eindeutig auf eine Zunahme der Populationsdichten schließen lässt. Auffallend ist die unterschiedliche Abschussverteilung, wo nach in den 50er Jahren so gut wie keine Geissen und Kitze erlegt wurden. Seit den 80er Jahren nimmt deren Anteil hingegen massiv zu, mittlerweile werden ca. 3 % mehr Geissen als Böcke pro Jahr erlegt. Die Gründe, für die unterschiedliche jagdliche Behandlung des Rehwildes in den vergangenen 6 Jahrzehnten sind mannigfaltig. Während bis in die 70er Jahre der Aufhegedanke der z.T. stark zerschossenen Wildbestände durch die französische Besatzungsmacht selbst im Jagdgesetz verankert war und so beispielsweise eine Schusszeit für Rehgeißen abschnittsweise lediglich im Monat November gestattete, waren Rehfütterungen in dieser Zeit noch kaum in Mode. Im Zuge der Waldsterbensdebatte Anfang der 80er Jahre nahm der Abschussdruck auf das Reh stark zu, gleichzeitig erfolgte in vielen Regionen des Landes eine deutliche Intensivierung der Rehfütterung. Die Anordnungen von Freihaltungen, Abschussaufträgen, Schwerpunktbejagungen, etc. sowie die allgemeine Erhöhung der Mindestabschüsse führten im Jahre 2003 erstmals zur Überschreitung der 5000er Abschussmarke und bereits im vergangenen Jagdjahr wurde an der 6.000er Marke gekratzt. Wie die Erfahrungen zeigen, erweist sich das Reh als eine äußerst flexible und dynamische Wildart, die auf erhöhte Abschüsse keineswegs sofort mit Bestandesabnahmen reagiert. So wurden beispielsweise in den Wildregionen 1.1- Großes Walsertal und 1.5a- Bolgenach-Subersach die Rehwildabschüsse in vergangenen 20 Jahren nahezu verdoppelt, was bisher jedoch zu

keinen Abschussrückgang führte. Auffallend ist hingegen die markante Abnahme des Durchschnittsalters der erlegten Rehe. Mittlerweile setzt sich der getätigte Abschuss in diesen Regionen zu ca. 70 % nur noch aus Jährlingsstücken und Kitze zusammen, was auf eine besonders hohe Reproduktionsrate dieser Bestände schließen lässt.

Winterfütterung forciert Rehwilddichte in Gebirgsregionen

Die Fütterung des Rehwildes hat in Vorarlberg vor allem in den schneereichen Gebirgsregionen, die von Natur aus über eine relativ geringe Winterbiotoptragfähigkeit verfügen, einen positiven Einfluss auf die Bestandesentwicklung bewirkt. Sowohl die Abschusskurven als auch die Berichte von Zeitzeugen über die Entwicklung der Rehwildbestände in diesen Regionen lassen eindeutig einen Zusammenhang zwischen Winterfütterung, Rehwildverbreitung und Rehwilddichte erkennen. Als Beispiel sei die Wildregion 2.3- Lech genannt, in der eine natürliche Überwinterung des Rehs kaum möglich ist und wo in den 70er Jahren gerade mal 10 Rehe, welche im Sommer aus angrenzenden Talschaften zuwanderten, erlegt wurden. Mit der Aktivierung und Intensivierung der Rehwildwinterfütterung in den 80er und 90er Jahren konnte im vergangenen Jahrzehnt ein durchschnittlicher Abschuss von 78,1 Rehen pro Jahr bei einer Höchstabschusszahl von 107 Stück im Jahre 2006 und einem Minimumabschuss von 45 Stück im Jahre 2011 getätigt werden. Seit einigen Jahren ist in Vorarlberg auf Grund der Schutzwaldbewirtschaftung jedoch eine auffallende Rücknahme von Rehwildfütterungen festzustellen. Positive Entwicklungen in der Waldverjüngung lassen gebietsweise durchaus einen Zusammenhang mit der Auflassung von Rehwildfütterungen und damit veränderten Rehwildverteilung und Rehwilddichte außerhalb der Vegetationszeit vermuten.

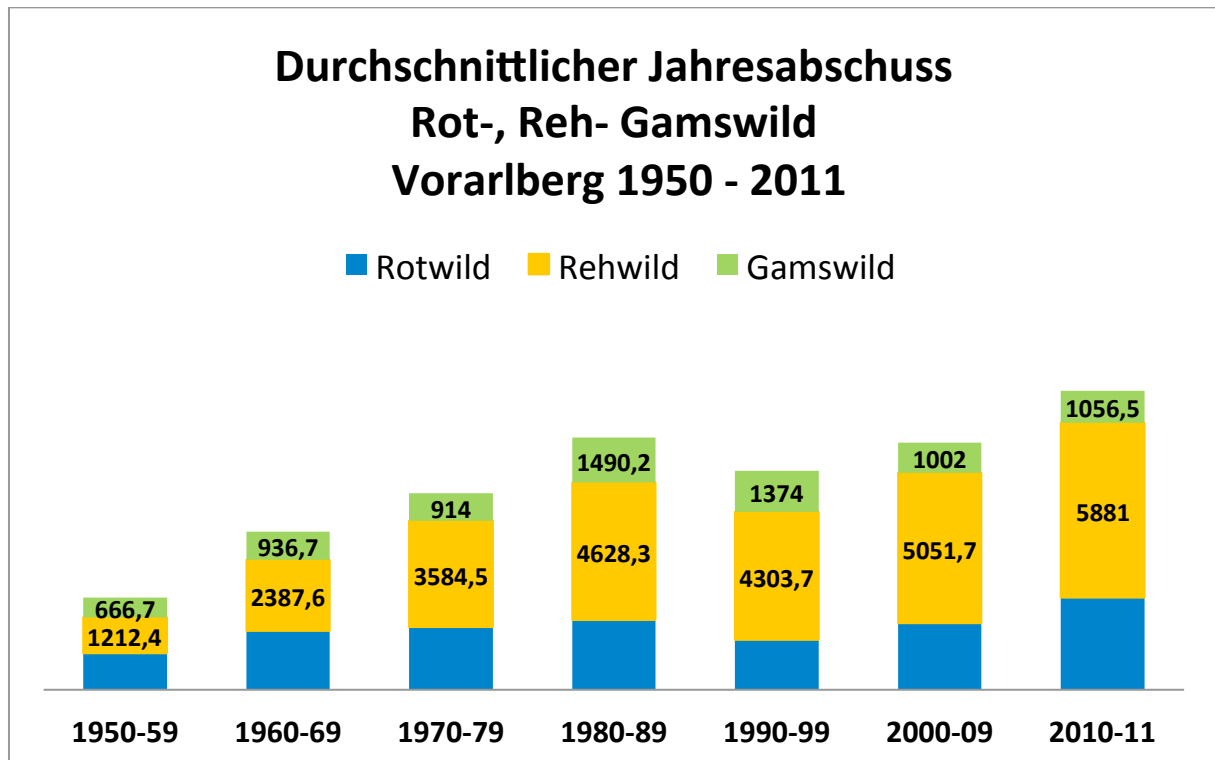
Bewirtschaftung des Waldes fördert das Rehwild

In den vergangenen 2 Jahrzehnten hat sich der Lebensraum des Rehwildes in vielen Teilen Vorarlbergs durch mehrere Windwurfereignisse sowie verstärkten Holznutzungen auffallend verändert. Das erhöhte Lichtangebot im Waldesinneren führte zu einer rasanten Zunahme der Gras-, Kraut- und Verjüngungsschicht und somit zur Förderung des Äsungs- und Deckungsangebotes im Wald, was die Sicht- und Bejagbarkeit des Rehes wiederum wesentlich erschwert. Gleichzeitig hat die Attraktivität der Wiesen und Weiden als Äsungs- und somit Austrittsflächen für das Rehwild durch die Intensivierung der Landwirtschaft und Beseitigung der Waldrandstrukturen vielerorts spürbar abgenommen. Die über Jahre gepflogene und bewährte Ansitzjagd auf den Freiflächen führt daher nicht mehr zum gewünschten Abschusserfolg, der Bejagungsaufwand ist hingegen stark im Steigen begriffen. Viele Jäger haben auf diese veränderten Bedingungen mit alternativen Bejagungsmethoden bzw. Bejagungsorten bereits erfolgreich reagiert. Die Unterteilung der Altersklassen in lediglich ein- und mehrjährige Rehböcke sowie die insgesamt eher freizügige Handhabung bei der Abschussfreigabe haben sich diesbezüglich als klarer Vorteil erwiesen.

Rehwild hat Zukunft

Die zahlreichen Erfahrungen mit dem Rehwild unter verschiedenen Lebensbedingungen und jagdlichen Behandlungsweisen aus vergangenen Jahren lassen den Schluss zu, dass man sich über den Fortbestand dieser Wildart bei uns keine

großen Sorgen machen muss. Die hohe Anpassungsfähigkeit und ausgeprägte Reaktionsdynamik im Populationsgeschehen sowie die klimabedingte sukzessive Ausbreitung der Waldfläche mit gleichzeitiger Zunahme des Laubholzanteils spricht eindeutig für eine sichere Zukunft des Rehwildes in Vorarlberg. Aus diesen Gründen wird das Reh auch in den kommenden Jahren eine große Herausforderung für die Vorarlberger Forstleute und Jäger darstellen. Eine intensive Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung wäre daher besonders angebracht.



Graphik 1: In Vorarlberg hat der Abschuss von Rehwild im Vergleich zum Rot- und Gamswild in den vergangenen 6 Jahrzehnten stark zugenommen.